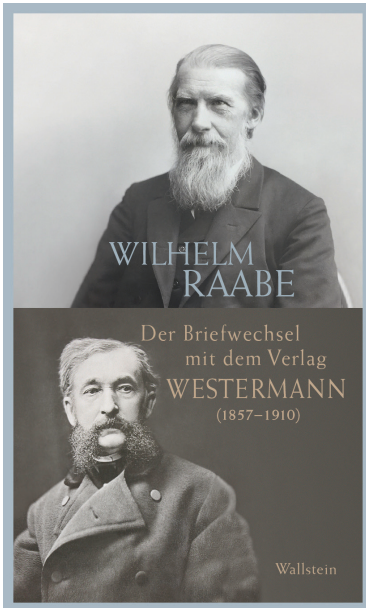


Der Dichter und der Verlag des Landes Braunschweig

Anne Petersen (Hrsg.) (2023): Wilhelm Raabe. Der Briefwechsel mit dem Verlag Westermann (1857–1910). 532 S., 11 Abb., geb., Schutzumschlag. Wallstein Verlag, Göttingen. 36 Euro, ISBN 978-3-8353-5292-6.

Hansjörg Küster



Bereits in jungen Jahren war Wilhelm Raabe Mitarbeiter der »Illustrierten Deutschen Monatshefte« des Westermann Verlags in Braunschweig geworden. »Storm und Raabe sind zwei ihrer größten Sterne. Letzterer entstand mit und durch sie«, erinnerte sich Adolf Glaser, jahrzehntelang Redaktionsleiter der Monatshefte. Er schrieb viele Briefe im Namen des Verlags an den Dichter, der zugleich sein Freund war. Wilhelm Raabe als freier Schriftsteller und George Westermann als Verleger mussten beide nicht nur auf literarische Qualität, sondern auch auf finanzielle Aspekte bedacht sein. Adolf Glaser hatte eine Vermittlerposition zwischen den beiden Brief- und Geschäftspartnern, war oft auch eine Art Puffer zwischen ihnen.

Nur ein Teil der Briefe des Austauschs zwischen Autor und Verlag ist erhalten geblieben. Aber der Ablauf des Briefwechsels ist im Buch komplett dargestellt; die dazu notwendigen Unterlagen sind unter anderem dem penibel geführten Tagebuch Wilhelms Raabes zu entnehmen, der Versendung und Empfang von Briefen teilweise sogar mit Nennung eines Stichwortes zum Inhalt dokumentierte.

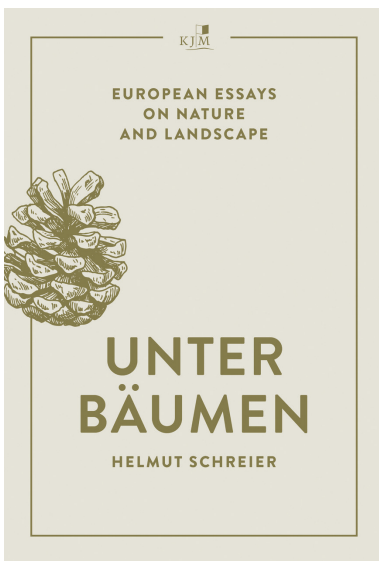
Der Briefband ist sorgfältig ediert und mit einem ausführlichen Anhang versehen. Aber er ist auch eine packende und amüsante Lektüre, bei der man interessante Einblicke in die Entstehung von »Abu Telfan«, »Der Hungerpastor«, »Die Chronik der Sperlingsgasse«, »Der Schütterump«, »Wunnigel« und vielen anderen Werken Raabes erhält. Die Werke erschienen zunächst in Fortsetzungen in den Monatsheften und dann in einer separaten Buchausgabe. Man staunt über

den enormen Umfang des schriftstellerischen Werkes und fragt sich, wie Raabe zusätzlich die Zeit für umfangreiche Korrespondenzen und Tagebucheinträge fand.

Individuelles und Generelles zu Wäldern und Bäumen

Helmut Schreier (2023): *Unter Bäumen. European Essays on Nature and Landscape*. 140 S., Hardcover, zahlreiche Abbildungen. KJM Verlag, Hamburg. 20,00 Euro. ISBN: 978-3-96194-204-6.

Hansjörg Küster



»Sonnenlicht fällt durch die Lücken im Laubdach und wirft ein Muster aus Flecken und Punkten auf die Wegdecke. Vor meinem Fahrrad entrollt sich das Bilderband, übersät mit Sonnensprossen in allen möglichen Größen und Formen«, so leitet Helmut Schreier in sein Essay-Buch ein und lenkt den Blick seiner Leser unter die Bäume, an den Waldboden. Schreier lässt sich seit Jahrzehnten von Wäldern inspirieren – wie und zu welchen Themen, das zeigt er am Beispiel von sehr bekannten Wäldern im Wendland und dessen Umgebung: etwa dem Gartower Forst, einem auf Sand stehenden Kiefernwald, der von einer viele Kilometer langen schnurgeraden Straße durchzogen wird,

dem Elbholz, einem herrlichen Auwald, der Gührde, dem traditionsreichen Jagdgebiet und anderen. Er porträtiert sie, stellt also ihre Pflanzen und Tiere, auch deren Böden dar und geht auf ihre Geschichte ein, die immer Auswirkungen auf das aktuelle Erscheinungsbild der Wälder hat. Es geht um die Eiszeit, Stürme und Waldbrände, auch eine Schlacht, die in der Gührde tobte.

Immer wieder kommt der Autor auf die Symbiose zwischen Bäumen und Pilzen zu sprechen, die die interessante Frage nach sich zieht, ob Baum und Pilz insgesamt einen einzigen Organismus ausbilden oder doch zwei separate Lebe-

wesen sind. Auf jeden Fall besteht eine intensive Interaktion zwischen diesen beiden Gruppen von Organismen. Wie lassen sich diese Symbiose und das Miteinander von Menschen vergleichen?

Der Band erschien gemeinsam mit zwei weiteren Büchern einer neuen Reihe von Essays über Natur und Landschaft, die der Heide und dem Strand gewidmet sind. Sie eignen sich als Türöffner zum Verständnis für Landschaften und Ökologie – und sind zudem auch schöne Geschenkbücher.

Eine ungewöhnliche Ortschronik

Bodo Zehm (2022): Landschaft erzählt Geschichte: Ein Dorf im Wiehengebirge. 800 Jahre Hustädte. 196 S., gbd., zahlreiche Abbildungen. Isensee Verlag, Oldenburg. 19,50 Euro. ISBN/EAN: 978-3-7308-1917-3

Hansjörg Küster



Ein Dorf wird 800 Jahre alt. Das weiß man, aber es gibt sonst nicht sehr viele schriftliche Quellen über das Dorf Hustädte. Sie würden allerdings auch kaum etwas verraten über das Leben von Bauern, die nicht schreiben konnten. Aber es gibt die Landschaft, in der sie jahrhundertlang ihre Spuren hinterließen. Es entstanden Wege, Felder, Wiesen und Wälder, natürlich auch die Siedlungen, es wurden Gehöfte und Burgen gebaut. Das Land wurde immer wieder umgestaltet, Gewässer wurden umgelenkt, wobei sich eine große Besonderheit des Landes östlich von Osnabrück herausbildete: Zwischen den Flüssen Hase und Elbe ent-

stand eine Bifurkation, eine Teilung von Fließgewässern, die Alexander von Humboldt mit der von ihm entdeckten Bifurkation am Orinoco in Südamerika verglich.

Der Archäologe Bodo Zehm begab sich auf eine intensive Spurensuche nach all diesen Zeugnissen, die sehr viel über die Geschichte Hustädtes zu Tage treten

lassen. Die Ergebnisse seiner Recherchen sind zahlreiche nicht nur prachtvolle, sondern auch sehr informative Fotografien. Sie werden in dem sehr anschaulichen Text genau erläutert. Historische Fotografien, vor allem aber historische und aktuelle Landkarten sowie LIDAR-Aufnahmen des Geländes werden ergänzend herangezogen. Pläne des Osnabrücker Landes gibt es wohl mehr als in anderen Gegenden, LIDAR-Aufnahmen schaffen völlig neuartige Möglichkeiten, auch die unauffälligsten Spuren des Menschen in der Landschaft sichtbar zu machen.

Herausgekommen ist eine großartige Chronik, die man sich bei der Vorbereitung ähnlicher Publikationen zum Vorbild nehmen kann. Man lernt eindrücklich, welchen Schatz die Landschaft in ihrer natürlichen und vom Menschen veränderten Vielfalt darstellt.



Bibliotheken, Orte der Bildung und der Wissenschaft. Im Bild die Augusteerhalle in der Herzog August Bibliothek in Wolfenbüttel (Foto: HAB).